

von Hans Bärtsch und Stefan Schmid

**1 Wann geht Griechenland das Geld aus?** Bereits heute um Mitternacht müssen die Griechen knapp 1,6 Milliarden Euro an den Internationalen Währungsfonds (IWF) zurückzahlen. Nach dem Scheitern der Verhandlungen mit den Geldgebern gab das hoch verschuldete Land gestern Abend bekannt, dass es die Kreditrate nicht zahlen wird.

**2 Ist Griechenland damit pleite?** Nicht sofort. Der Währungsfonds wird Griechenland den Status «unmittelbar im Zahlungsrückstand» verpassen. Er wird dann ein langwieriges, mehrstufiges Mahnverfahren einleiten. Rein technisch sind die Griechen erst dann pleite, wenn das Land selber die Zahlungsunfähigkeit erklärt oder eine der grossen Ratingagenturen diese feststellt. Für Letztere ist vor allem entscheidend, wenn Staaten ihren Verpflichtungen gegenüber privaten Gläubigern nicht mehr nachkommen. Griechenland ist heute vor allem beim IWF und der Europäischen Zentralbank verschuldet. Generell stellt sich allerdings die Frage, wie Athen in Zukunft etwa die Renten oder die Gehälter der Staatsangestellten bezahlen will.

**Wie ein solcher Grexit genau ablaufen könnte, ist eine der grossen ungelösten Fragen.**

**3 Müssen die Griechen dann den Euro aufgeben?** Nein, selbst bei einer Zahlungsunfähigkeit kann Griechenland nicht zu einem Austritt aus der Eurozone gezwungen werden. Der finanzielle Druck auf Athen könnte aber schliesslich so gross werden, dass das Land selbst entscheidet, die Währungsunion zu verlassen, indem es eine andere Währung oder eine Parallelwährung einführt. Wie ein solcher Grexit genau ablaufen könnte, ist eine der grossen ungelösten Fragen.

**4 Warum wurden die griechischen Banken und die Börse geschlossen?** Damit schützt Griechenland sein Finanzsystem und verhindert einen Zusammenbruch des Bankensektors. Verunsicherte Griechen hatten in den letzten Tagen grosse Mengen Bargeld von ihren Konten abgehoben. Zudem soll eine (weitere) Kapitalflucht ins Ausland gestoppt werden. Die Schliessung der Banken ist eine direkte Folge des Entscheids der Europäischen Zentralbank vom Sonntag, die Notkredite für die griechischen Banken bei 90 Milliarden Euro einzufrieren.

**5 Wie lange bleiben die Banken und die Börse noch zu?** Laut der griechischen Regierung mindestens bis nach der geplanten Volksabstimmung vom kommenden Wochenende. Griechische Bankkunden können bis dahin lediglich 60 Euro pro Tag abheben.

**6 Welche Folgen hat die neu aufgeflamte Griechenland-Krise für die Schweizer Wirtschaft?** Die Folgen seien heute «überblickbar» und weniger gravierend als noch vor wenigen Jahren bei einem solchen Ereignis, erklärte Finanzministerin Eveline Widmer-Schlumpf gestern an einer Veranstaltung in Bern. So sehen es auch die meisten Wirtschaftsexperten. Ganz entziehen kann sich die Schweiz der Misere aber freilich nicht. Zwar ist Griechenland aus Schweizer Optik kein wichtiger Handelspartner: Nur gerade 0,4 Prozent der Gesamtexporte

gingen 2013 nach Hellas. Gravierend wären aber mögliche Verwerfungen und Kettenreaktionen an den Finanzmärkten: Die Exportwirtschaft – und insbesondere der Tourismus in den Alpenregionen – leidet heute schon unter dem schwachen Euro. Je nach Entwicklung (im schlimmsten Fall ein Auseinanderbrechen der Eurozone) könnte die Gemeinschaftswährung weiter an Wert verlieren.

**7 Wie haben die Finanzmärkte gestern reagiert?** Die Aktienmärkte haben in ganz Europa massiv verloren: der deutsche Dax

beispielsweise bis Börsenschluss rund 3,5 Prozent, der Swiss Market Index 1,5 Prozent. Die befürchteten grossen Verwerfungen an der Währungsfront blieben aber aus: Der Franken wertete sich zum Euro zwar auf – allerdings nur moderat um 0,5 Prozent.

**8 Was unternimmt die Schweizerische Nationalbank?** Ein Grund für die vergleichsweise geringe Frankenaufwertung dürfte auch die Schweizerische Nationalbank (SNB) gewesen sein. Präsident Thomas Jordan erklärte, dass die SNB «zur Stabilisierung am Markt

aufgetreten» sei. Zum Ausmass machte er keine Angaben. Es war das erste Mal seit der Aufhebung des Euro-Mindestkurses am 15. Januar, dass die Nationalbank explizit bestätigte, dass sie an den Devisenmärkten interveniert hat.

**9 Was bedeuten die neusten Entwicklungen für Touristen, die eine Reise nach Griechenland gebucht haben?** Eigentlich nicht viel. Denn die wirtschaftliche ist keine touristische Krise, wie Peter Brun, Kommunikationsverantwortlicher des Reiseveranstalters Kuoni,

**Dunkle Wolken über Athen:** Kapitalverkehrskontrollen und drohender Staatsbankrott – in Griechenland spitzt sich die Lage zu.

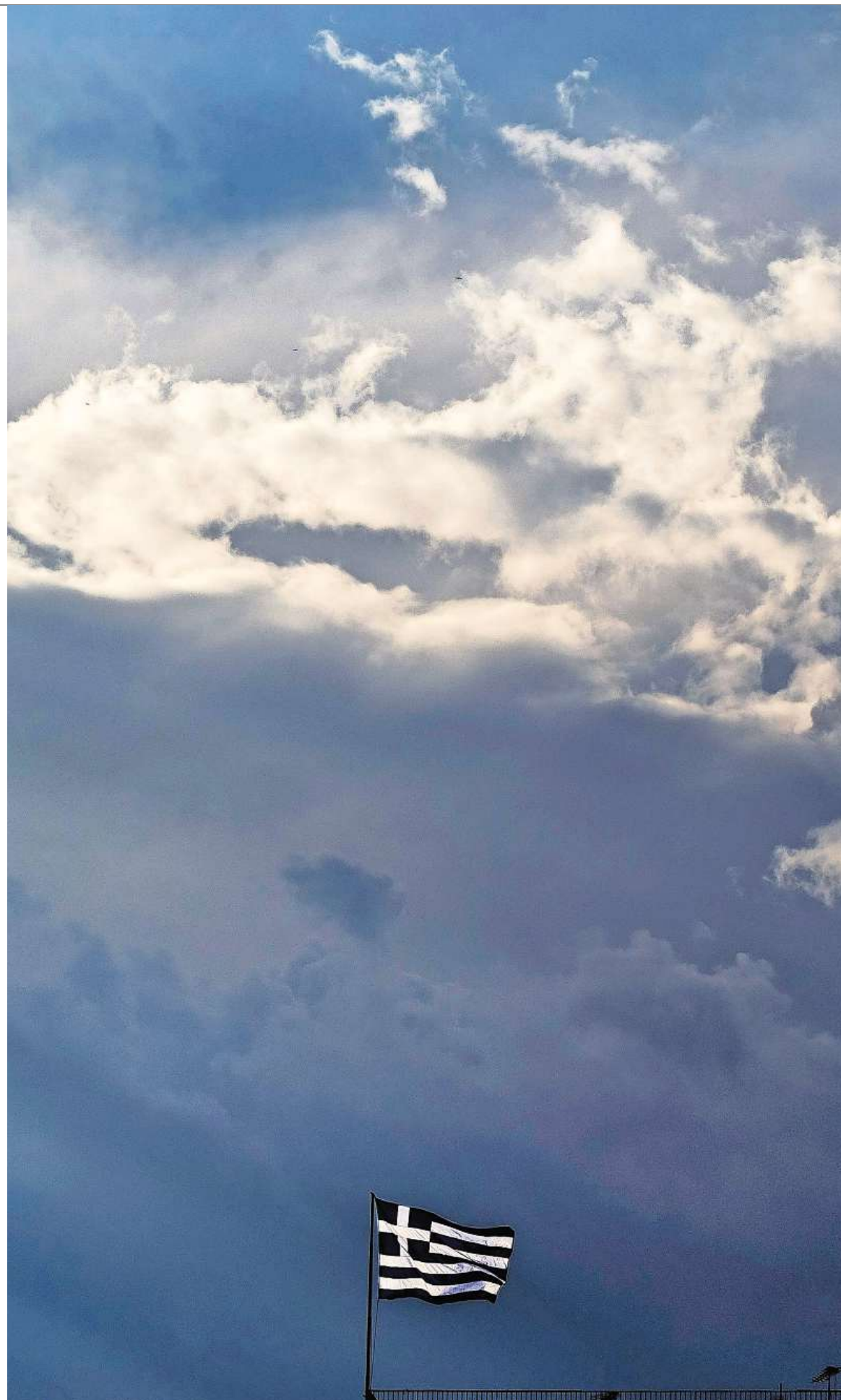
betont. Griechenland sei sehr daran interessiert, dass der Tourismus floriere, sei er doch einer der wichtigsten wirtschaftlichen Standbeine des Landes – notabene der Privatwirtschaft, und nicht des schuldengeplagten Staates. Das Einzige, worauf Ferienreisende achten sollten, ist, genügend Bargeld mitzunehmen. Nach gewissen Informationen unterliegen Ausländer zwar nicht der 60-Euro-Grenze beim Bargeldbezug an Automaten. Laut Brun sollte man sich aber nicht darauf verlassen. Denn man müsse damit rechnen, dass Bancomaten leer seien und gar kein Geld mehr bezogen werden könne. Genügend Bargeld und eine Kreditkarte – das ist zusammengefasst die Empfehlung von Kuoni-Sprecher Brun an Touristen, die demnächst nach Griechenland reisen.

**10 Tourist ist dennoch nicht gleich Tourist – die einen reisen pauschal, die andern individuell. Wer reist «sicherer»?** Touristen, welche ihre Ferien als Pauschalreise bei einem Reiseveranstalter wie Hotelplan, Kuoni oder TUI gebucht haben, sind definitiv auf der sicheren Seite. Sämtliche Leistungen – etwa Flüge, Hotelübernachtungen, Bustransfers – sind vertraglich abgesichert. Der Veranstalter kümmert sich um Alternativen, wenn eine Leistung ausfällt – oder es gibt das Geld zurück. Das Eidgenössische Departement für auswärtige Angelegenheiten (EDA) empfiehlt zudem generell, für Reisen ins Ausland eine umfassende Reiseversicherung abzuschliessen.

**Wer eine Pauschalreise gebucht hat, ist definitiv auf der sicheren Seite – notfalls gibt es das Geld zurück.**

**11 Worauf müssen Touristen weiter achten?** Bereits in der Vergangenheit ist es in Griechenland zu Unruhen gekommen. Diese waren aber auf die grossen Städte, insbesondere Athen und Thessaloniki, beschränkt. Für Touristen gilt grundsätzlich, sich von Demonstrationen fernzuhalten. Auf den Ferieninseln ist von der aktuellen Krise praktisch nichts zu spüren. Griechenland-Ferien werden denn auch von sämtlichen Veranstaltern in der Schweiz weiterhin mit bestem Gewissen empfohlen.

**12 Sollte sich die Lage abrupt verändern – wo orientiert sich der Tourist am besten?** Das EDA bietet auf seiner Website [www.eda.admin.ch](http://www.eda.admin.ch) generelle Informationen zu Reisen ins Ausland. Insbesondere erlässt das EDA auch Reisewarnungen, wozu jedoch im Fall von Griechenland im Moment – und trotz aller Unwägbarkeiten – keinerlei Grund besteht. Auf einer speziellen Website des EDA ([www.itineris.eda.admin.ch](http://www.itineris.eda.admin.ch)) kann man sich im Übrigen online registrieren lassen. Die Angaben dienen dem EDA dazu, Ferien- wie Geschäftsreisende im Fall einer schweren Krise besser lokalisieren und kontaktieren zu können. Unerlässlich bei Reisen ist die Konsultation von Medien. Im Fall von Griechenland kann man sich so am schnellsten auf den laufenden Stand bringen.



Die wichtigsten Antworten zur Griechenland-Krise

## Das griechische Drama hält Europa in Atem

In Griechenland herrscht seit dem Wochenende der wirtschaftliche Ausnahmezustand. Gelingt keine Einigung mit den Geldgebern, droht über kurz oder lang der Staatsbankrott. Was bedeutet das für die Schweizer Wirtschaft und für Griechenland-Reisende?